

INKLUSIVER

JUGEND-

VERBAND

DOKUMENTE 4 – Schriftenreihe des Stadtjugendrings Leipzig e.V.
Inklusive Jugend(verbands)arbeit



ZUR ÜBERSICHT



03...06
AUF EIN WORT

07...16
INPUT

„Vielfalt und Offenheit gehören bei uns sowieso dazu...“ – Jugendverbandsarbeit und der Auftrag Inklusion

17...28
AUS DER PRAXIS

Nichts über uns ohne uns!
Unser Weg zum inklusiven Jugendverband

29...31
GLOSSAR

30 Mal „Inklusives Zeltlager“
im Landkreis Haßberge
Leichte Sprache leichtgemacht!

32...34
JUGENDVERBÄNDE
IN LEIPZIG

INFO! stadtjugendring-leipzig.de

LIKE! facebook.com/sjrleipzig

SCHREIB UNS! sjr@stadtjugendring-leipzig.de

SCHREIB SELBST!  freie Lizenz für Textinhalte

AUF EIN WORT

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

so schnell kann es gehen: Nach einem halben Jahr haltet ihr die nächste Ausgabe unserer Publikation „DOKUMENTE – Schriftenreihe des Stadtjugendring Leipzig e.V.“ in euren Händen. Mit der DOKUMENTE-Reihe wollen wir die Themen, inhaltliche Debatten und die Arbeit der Jugend(verbands)arbeit in Leipzig dokumentieren und in die Öffentlichkeit tragen. Wir wollen mit unseren Publikationen Anregungen geben, die einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Jugendverbandsarbeit in unserer Stadt leisten.

Die vorliegende vierte Ausgabe widmet sich der inklusiven Jugend(verbands)arbeit.

Eigentlich ist es ganz einfach: Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz selbstverständlich zu unserer Gesellschaft gehört. Doch leider sieht die Realität noch immer vielfach anders aus. Deshalb bleibt die tatsächliche Realisierung dieses Anspruchs eine

permanente gesamtgesellschaftliche Aufgabe und ein langer Prozess, der Offenheit und einen Perspektivwechsel von allen Beteiligten erfordert.

Alte Vorurteile müssen abgelegt werden. Auch ein kritisches Hinterfragen einer Leistungsgesellschaft, die zu viele Menschen auf ihrem Wege zurücklässt, gehört zu einer inklusiven Perspektive.

Politisch wie gesellschaftlich hat das Thema Inklusion in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Spätestens mit dem derzeit aktuellen SGB VIII-Reformprozess ist es im Bereich der Jugendpolitik maßgeblich geworden. Dies ist nach der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 ein weiterer Meilenstein hin zu einer inklusiveren Gesellschaft. Die Rahmenbedingungen für einen inklusiven Ansatz innerhalb der Jugendhilfe werden sich dadurch sicher erheblich verbessern.

In dieser Ausgabe der DOKUMENTE soll es jedoch weniger um die große Politik oder rechtliche Fragen gehen.

Wir wollen uns dem Thema Inklusion stattdessen aus einer jugendverbandlichen und praxisnahen Perspektive nähern: Wie schaffen wir ein Mitmachen und die Teilhabe ohne Barrieren? Wie können die noch bestehenden Zugangsbarrieren überwunden werden? Wie können wir die besonderen Potentiale der Jugendverbandsarbeit für eine inklusive Gesellschaft noch besser zur Geltung bringen? Was brauchen Jugendverbände, um ihre Inklusivität zu steigern? Und welche Perspektiven gilt es dafür zu berücksichtigen?

Bundesweit, wie auch hier vor Ort in Leipzig, gibt es bereits heute eine Vielzahl von Akteuren und Modellprojekten, in denen Inklusion gelebt und gestaltet wird.

Dort wird bewiesen, dass der inklusive Anspruch in der Praxis umsetzbar und für alle Beteiligten ein großer Gewinn ist. Von diesen Projekten und Ansätzen wollen wir profitieren und lernen.

Auch wenn schon einige Schritte geschafft sind, ist der Weg zu einer inklusiven Gesellschaft noch weit. Als Leipziger Jugendverbandsarbeit sind wir bereit, dazu unseren Beitrag zu leisten.

An dieser Stelle möchte ich einen besonderen Dank an unsere Autor*innen der vorliegenden Ausgabe aussprechen. Ohne eure vielfältigen Perspektiven wäre unsere Publikation nur halb so spannend.

In diesem Sinne – ich wünsche euch viel Spaß mit der vorliegenden DOKUMENTE 4.

Herzlichst, eure

Dorit Roth
Vorsitzende Stadtjugendring Leipzig e.V.

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

lassen Sie mich mit einer Frage einsteigen: Warum müssen wir überhaupt über Inklusion sprechen? Die Antwort ist simpel und doch wichtig: Weil wir in einer Gesellschaft leben, die Menschen mit Behinderungen ausschließt.

Wenn wir über Inklusion sprechen, müssen wir konsequenterweise also zunächst über Ausschlüsse sprechen. Nur durch die Identifizierung und Beseitigung von Barrieren kann Inklusion erreicht werden. Inklusions-Bestrebung bedeutet Exklusions-Identifizierung– dies gilt auch für die Jugend(verbands)arbeit.

Nun ist Inklusion im Sinne einer „Offenheit für alle“ ein ganz zentrales Prinzip der Jugend(verbands)arbeit:

Alle sind willkommen, alle können mitmachen. Wie kann es sein, dass man „offen für alle ist“ und dennoch nicht alle erreicht? Wer kommt nicht und warum nicht?

Um diese Fragen zu beantworten und die Lücke zwischen inklusivem Selbstverständnis und exkludierender Realität zu schließen, braucht es notwendigerweise die Expertise von Menschen mit Behinderung. Zur Identifizierung

von Zugangsbarrieren sind wir alle auf die Perspektiven und das Wissen von Menschen mit Behinderung angewiesen. Das Prinzip „nichts über uns ohne uns“ ist nicht nur zentral, sondern notwendig für Inklusion.

Dieses Prinzip ernst zu nehmen bedeutet, Selbstvertretung und Selbstbestimmung ernst zu nehmen.

Es bedeutet, Partizipation kritisch zu reflektieren und weiterzuentwickeln; nicht nur Meinungen zu erfragen und die „Behinderungsexpertise“ einzuholen, sondern Mitbestimmung zuzulassen und auch Entscheidungsmacht (teilweise) abzugeben. Auch hier muss zunächst der Blick auf die Barrieren gerichtet und beispielsweise kritisch gefragt werden: Können junge Menschen mit Lernschwierigkeiten, mit psychischer Beeinträchtigung und mit hohem Unterstützungsbedarf tatsächlich mitbestimmen?

Der Partizipation von jungen Menschen mit Behinderungen kommt mit Blick auf den gesamtgesellschaftlichen Inklusions-Prozess meines Erachtens eine weitreichende Bedeutung zu: Menschen mit Behinderung, die schon im Jugendalter Behinderungserfahrungen gemacht

haben, sind im Erwachsenenalter häufig daran gewöhnt, dass jemand für sie spricht, dass ihre eigene Meinung nicht wertgeschätzt wird, dass sie ihr Rede-recht und ihre Redezeit nicht einfordern. Daher ist tatsächliche Partizipation von jungen Menschen mit Behinderungen überaus wichtig.

Partizipation muss geübt werden, Mitbestimmung muss erfahren werden, nur dann kann „nichts über uns ohne uns“ auch gelebt werden.

Der inklusiven Jugendverbandsarbeit kommt daher an dieser Stelle eine zentrale Rolle zu.

Als Person ohne Behinderung kann man sich nun fragen – welche Rolle kommt mir innerhalb dieses Prozesses zu? Wie kann ich inklusive Jugend(verbands)arbeit unterstützen und voranbringen, obwohl mir die oben genannte Expertise fehlt?

Hierauf gibt das Konzept des Verbündet-Seins (aus dem Englischen „ally“-Prinzip) eine Antwort: Verbündete sind Personen, die selbst nicht zu einer benachteiligten Gruppe gehören, also beispielsweise keine Behinderungserfahrungen machen, sich jedoch mit gesellschaftlich benach-

teiligten Personen verbünden, um Gleichberechtigung zu erzielen. Im Kontext von Behinderung bedeutet das beispielsweise: Verbündete unterstützen Menschen mit Behinderung darin, sich selbst zu vertreten und ihre Interessen durchzusetzen. Sie schaffen Redemöglichkeiten und sprechen nicht für Menschen mit Behinderung. Sie ermöglichen Mitbestimmung ohne selbst zu bestimmen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns: Lassen Sie uns gemeinsam Verbündete für eine inklusive Jugend(verbands)arbeit in Leipzig sein!



Lara Ludin
Beauftragte für Menschen mit
Behinderungen der Stadt Leipzig

JUGENDHILFE

Wir begrüßen, dass die Selbstbestimmung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in das programmatische Leitbild der Kinder- und Jugendhilfe aufgenommen werden soll, ebenso die Erweiterung der Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe [...].

Den damit verbundenen inklusiven Ansatz begrüßen wir ebenfalls ausdrücklich und bedauern gleichzeitig, dass er in den folgenden Regeln nicht konsequent durchgehalten wurde.

Deutscher Bundesjugendring 2020
Stellungnahme zum Referent*innenentwurf des KJSG



INPUT

„Vielfalt und Offenheit gehören bei uns sowieso dazu...“ – Jugendverbandsarbeit und der Auftrag Inklusion

Prof. Dr. Gunda Voigts, HAW Hamburg im Department Soziale Arbeit

Kinder- und Jugendarbeit begegnet der Vielfalt der Lebenslagen junger Menschen mit immer neuen Angeboten und Strukturen. Offenheit, niedrigschwellige Zugänge, Subjekt- und Interessenorientierung sind konstituierend für das Handlungsfeld. Trotzdem – oder vielleicht gerade deshalb – müssen sich Jugendverbände wiederkehrend der Debatte stellen, ob sie denn tatsächlich offen für alle jungen Menschen sind. Wer ehrlich ist weiß: Konzeptionell ist das meistens der Fall, in der realen Praxis und Nutzung gibt es jedoch die ein oder andere Zugangsbarriere.

Im Zuge der Reform des SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) wird im Referent*innen-Entwurf formuliert, „dass die Angebote der Jugendarbeit in der Regel für junge Menschen mit Behinderungen

zugänglich und nutzbar sein müssen“. Das erscheint als kein besonders neuer Gedanke, da der §11 seit Jahrzehnten regelt, dass jungen Menschen „die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen“ sind. Das schließt selbstredend junge Menschen mit Behinderungen ein – denn im Sinne des 13. Kinder- und Jugendbericht (BMFSFJ 2013) sind sie zualtererst Kinder und Jugendliche (vgl. Stellungnahme des DBJR 2020).

Soll Jugendverbandsarbeit in ihrer großen Vielfalt tatsächlich offen für alle Kinder und Jugendlichen sein, müssen vor allem finanzielle und organisatorische Barrieren überwunden werden.

Die meisten davon sind nicht durch die Jugendverbände selbst zu verantworten, sondern Teil der allgemeinen gesellschaftlichen Barrieren auf dem Weg zu

einer inklusiven Gemeinschaft ohne Benachteiligungen. Das macht das Engagement der Kinder- und Jugendarbeit für inklusive Gestaltungsstrategien in ihren eigenen Angeboten und Strukturen nicht besonders leicht.

Hinzu kommen derzeit die massiven Einschränkungen, die gerade Jugendverbandsarbeit durch die Pandemiebedingungen treffen.

Kinder- und Jugendarbeit als Ort und möglicher Freiraum für junge Menschen insgesamt ist vielerorts derzeit durch politische Beschlüsse und daraus folgender Verwaltungsanordnungen untersagt (vgl. beispielhaft BAG OKJE 2020; Bundesnetzwerk Kinder- und Jugendarbeit 2020; Blohm/Voigts 2020; Voigts 2020a).

Und doch muss klar gesagt werden: Kinder- und Jugendarbeit insgesamt hat schnell die Bedeutung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) ernst genommen, auch die Jugendverbände! Mit bewährten Reaktionsweisen wird auf die Anforderung nach einer inklusiven Neuaufstellung reagiert. Die Akteure initiieren Projekte, verabschieden Positionierungen, verbreiten gelungene Aktivitäten, schaffen Raum für Austausch und Debatte in Gremien und auf Fachtagungen (Voigts 2020b). Was mit „Inklusion praktisch und kon-

zeptionell in den jeweiligen Feldern der Kinder- und Jugendarbeit ernsthaft gemeint sein soll“ (Deutscher Bundestag 2017, 408), ist dagegen nicht so leicht zu fassen. Die ernsthafte Suche nach einer „Kinder- und Jugendarbeit auf dem Weg zu inklusiven Gestaltungsprinzipien“ (Voigts 2014) kann nicht mit einer (durchgängigen) inklusiven Praxis gleichgesetzt werden. Sie erscheint eher als eine Selbstvergewisserung der eigenen Programmatik wie der vielzähligen Versuche, eine „neue Offenheit“ insbesondere für junge Menschen mit zugeschriebenen Behinderungen zu erreichen.

Kinder- und Jugendarbeit auf dem Weg zu inklusiven Gestaltungsprinzipien

Die Umsetzung des „Auftrags Inklusion“ ist in der Kinder- und Jugendarbeit von zwei Aspekten gerahmt. Erstens ist Inklusion in ihrer umfassenden menschenrechtlichen Perspektive ein Fundament des Arbeitsfeldes. Die Organisation und Stärkung von Teilhabe und Partizipation junger Menschen in der Gesellschaft ist eines ihrer wichtigsten Prinzipien. Kontinuierlich bemühen sich viele ihrer Akteure um Öffnungen für vermeintlich neue Zielgruppen: Kinder und Jugendliche aus Armutslagen, junge Menschen mit Migrationshintergrund, Kinder mit Fluchterfahrung,

Jugendliche und junge Erwachsene. Auch die an einigen Orten intensiven Bemühungen, ein selbstverständlicher Ort für junge Menschen mit Behinderungen zu werden, sind dazu zu zählen. Insofern ist Kinder- und Jugendarbeit daran orientiert „inklusiv“ und damit „Offen für Alle“ zu sein. Zweitens – aber – ist es kein Geheimnis, dass nicht einmal die Offene Kinder- und Jugendarbeit so offen ist, wie es ihr Name vermuten lässt. Kinder- und Jugendarbeit steht in einem Dilemma. Sie ist bewusst subjekt- und interessenorientiert angelegt, was konzeptionell gewollt zu einer starken Gestaltung über Peer-Bezüge führt. Die Mehrzahl der jungen Menschen kommt über Freund*innen an die Orte der Kinder- und Jugendarbeit. Bleibt der Peer-Bezug in und durch die offene Gestaltung von Angeboten ernst genommen und im Sinne der Kinder und Jugendlichen weiterhin gestützt, liegt darin eine Grenze der eigenen Offenheit. Kinder und Jugendliche bestimmen somit selbst, mit wem sie die Angebote nutzen und gestalten – und mit wem nicht. Der konzeptionellen Offenheit werden Grenzen durch die zentralen Beteiligten gesetzt. Das Entstehen von Freundschaften ist dabei durch gesellschaftliche Rahmungen bestimmt, auf die Kinder- und Jugendarbeit wenig Einfluss hat, beispielsweise das separierende Schulsystem, die sehr unterschiedlichen Wohnlagen oder Lebensmilieus.

Zugangsbarrieren überwinden, um inklusiv zu wirken

Einer der wenigen Wege Peerbezüge, Subjekt- und Interessenorientierung ernst zu nehmen und gleichzeitig beständig nach einer neuen Offenheit zu suchen, ist die wiederkehrende Auseinandersetzung mit Zugangsbarrieren. In ihrer Analyse und Behebung liegt der Schlüssel zu inklusiven Settings, wenngleich auch dieser einem grundsätzlichen, in der allgemeinen Inklusionsdebatte angelegtem Dilemma unterliegt. Inklusion will keine

Kategorisierung von Menschen in vermeintliche Gruppen, also beispielsweise wie oben genannt in junge Menschen „mit“ oder „ohne“ Armuts- oder Fluchterfahrungen, Behinderungen oder Migrationshintergrund. Sie will Orte, an denen „einfach“ alle „Willkommen“ sind. Der Weg dahin

aber führt über die Auseinandersetzung und Beseitigung von Barrieren für spezifische, dann häufig auch mit Zuschreibungen versehene Gruppen.

In diesen aufgezeigten Gegensätzen Jugendverbände auf dem Weg zu inklusiven Gestaltungsprinzipien zu stärken, ist nicht einfach

und trotzdem sind viele Bemühungen und Erfolge zu erkennen. Kinder- und Jugendarbeit insgesamt beschäftigt sich bundesweit in den letzten Jahren noch intensiver als zuvor mit ihren inklusiven Möglichkeiten. Die Aktivitäten lassen sich in sieben Bereiche kategorisieren, die im Handlungsfeld als typisch für die Beschäftigung mit aktuellen Herausforderungen bezeichnet werden können. Dieses sind Projekte, Positionierungen, Sammlung und Veröffentlichung gelungener Aktivitäten (Best Practice), Wettbewerbe, Fachaustausch und Debatte sowie (Praxis-) Forschungsprojekte. Die Aufzählung zeigt in abstrakter Weise, dass Kinder- und Jugendarbeit den Auftrag Inklusion ernst nimmt und sich von ihrem Weg nicht abbringen lässt (Voigts 2020b). Die Unterlegung mit zahlreichen Beispielen wird in diesem Heft geboten.



INPUT

Barrieren überwinden: Strukturelle Voraussetzungen inklusiver Kinder- und Jugendarbeit

Dem Engagement in der Praxis vor Ort wie in den übergeordneten Zusammenschlüssen stehen herausfordernde Rahmenbedingungen entgegen. So lassen sich aus der Praxisforschung strukturelle Voraussetzungen analysieren, die aus Sicht von Trägern und Hauptberuflichen eingehalten werden müssen (Voigts 2015, 2018).

Diese sind

- (1) neue Formen der internen und externen Vernetzung,
- (2) ausreichend Personalressourcen und finanzielle Planungssicherheit,
- (3) fachliche Unterstützung von Dienstern der Behindertenhilfe,
- (4) Ideen für den Zugang zu und Umgang mit Eltern von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen,
- (5) Möglichkeiten der Weitergabe und Verstetigung von neuen Erfahrungen und neuem Wissen,

- (6) barrierefreie Angebotsorte,
- (7) Unterstützung aus Politik und öffentlicher Verwaltung,
- (8) eine geregelte, strukturelle Finanzierung von Assistenzen für beteiligte junge Menschen mit Beeinträchtigungen in der Kinder- und Jugendarbeit und
- (9) die Qualifizierung der hauptberuflichen, ehrenamtlichen wie nebenberuflichen Mitarbeitenden.

In der viel beachteten Standortbestimmung „Auftrag Inklusion – Perspektiven für eine neue Offenheit in der Kinder- und Jugendarbeit“ ist dies in einem Satz auf den Punkt gebracht: „Den inklusiven Prozess in der Kinder- und Jugendarbeit zu managen, erfordert personelle und auch finanzielle Ressourcen. Ihn zu gestalten, geht nicht immer nur „nebenbei“. Und trotzdem: Inklusivität gehört zum „Kerngeschäft“ von Akteuren und Akteurinnen in der Kinder- und Jugendarbeit.“ (aej/Aktion Mensch/Diakonie Deutschland 2015)

Fazit: Inklusive Gestaltungskriterien fest verankern

Das Resümee lautet: Inklusive Gestaltungskriterien in der Kinder- und Jugendarbeit durchgängig und dauerhaft zu verankern, ist noch lange nicht erreicht. Und doch gilt, dass mit viel Engagement an vielen Orten viel vorangebracht ist und wird. „Kinder- und Jugendarbeit hat Potentiale für den Weg zur Inklusion: Sie ist lebenswelt- und ressourcenorientiert, sie stellt Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt, sie hat Erfahrungen mit neuen Öffnungsprozessen, sie verfügt über ein weitreichendes Netz von Engagierten und Räumlichkeiten.“ (ebd.)

Kinder- und Jugendarbeit braucht (Spiel-)Räume: organisatorisch, personell, finanziell und konzeptionell.

Nur dann können Mitarbeitende, die Inklusion im Sinne der menschenrechtlichen Verankerung als individuelle wie teamorientierte Haltung anerkennen, Kinder- und Jugendarbeit als durchgängig „Offen“ für alle Kinder und Jugendlichen sinnvoll gestalten. Die Verantwortung für die Rahmenbedingungen, die das Ermöglichen, liegen vor allem in der Hand der politisch Verantwortlichen.

Literatur:

aej – Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland; Aktion Mensch; Diakonie Deutschland (Hg.) (2015): Auftrag Inklusion. Perspektiven für eine neue Offenheit in der Kinder- und Jugendarbeit. Inhaltliche Grundlagen, Handlungsempfehlungen und Anregungen für die Praxis, Berlin u.a. Online unter: <https://www.aktionmensch.de/inklusion/bildung/bestell-service/materialsuche/detail?id=69> (Zugriff: 20.01.2021)

BAG OKJE (2020): Die Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist für junge Menschen da – auch und gerade in Zeiten der Corona-Pandemie. Stellungnahme, Berlin.

Blohm, T.; Voigts, G. (2020): Rahmenbedingungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg in Corona-Zeiten. Eine Rekonstruktion der zeitlichen Abläufe. In: Forum für Kinder- und Jugendarbeit 36 (3), S. 11–17.

Bundesnetzwerk Kinder- und Jugendarbeit (2020): Junge Menschen brauchen Erlebnis- und Begegnungsräume – Kinder- und Jugendarbeit ist auch in Corona-Zeiten unverzichtbar o.O. <https://www.jugendhilfeportal.de/jugendarbeit/artikel/bundesnetzwerk-kinder-und-jugendarbeit-ist-auch-in-corona-zeiten-unverzichtbar/> (Zugriff: 20.01.2021)

INPUT

Deutscher Bundesjugendring (2020): Stellungnahme zum Referentenentwurf eines Gesetzes zur Stärkung von Kindern- und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG), Berlin. <https://www.dbjr.de/artikel/stellungnahme-zum-entwurf-des-kinder-und-jugendstaerkungsgesetzes/> (Zugriff: 20.01.2021)

Deutscher Bundestag (2009): 13. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, Berlin.

Deutscher Bundestag (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, Berlin. Online unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/15--kinder--und--jugendbericht/115440> (Zugriff: 24.01.2021)

Voigts, G. (2014): Projekt „Auftrag Inklusion: Perspektiven für eine neue Offenheit in der Kinder- und Jugendarbeit“. Standortbestimmung und Inklusions-Check. In: deutsche jugend 62 (11), S. 469–476.

Voigts, G. (2015): Kinder in Jugendverbänden. Eine empirische Untersuchung zu Strukturen, Konzepten und Motiven im Kontext der gesellschaftlichen Debatten um Inklusion. Opladen u.a.

Voigts, G. (2018): Projekt „Freiräume – Inklusion in der Bielefelder Offenen Kinder- und Jugendarbeit“. Bielefeld.

Voigts, G. (2020a): „Jugendliche brauchen Freiräume!“ – ein Plädoyer für die Perspektiven junger Menschen in Corona-Zeiten einzutreten. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 15 (2), S. 217–222. Online in ausführlicher Form: <https://www.jugendgerecht.de/eigenstaendige-jugendpolitik/debatten-dialog/jugendliche-brauchen-freiraeume-/> (Zugriff 24.01.2021)

Voigts, G. (2020b): Der Auftrag Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit. Entwicklungen, Herausforderungen, Zukunftsvisionen. In: Teilhabe 59 (3), S. 108–112, zuletzt geprüft am 05.01.2021.

Zur Autorin: Prof. Dr. Gunda Voigts lehrt und forscht an der HAW Hamburg im Department Soziale Arbeit. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Theorie und Praxis der Kinder- und Jugendarbeit sowie Theorien und Methoden Sozialer Arbeit. Sie ist seit Ihrem 15. Lebensjahr stolze Besitzerin ihrer Juleica und war Mitglied der Sachverständigenkommission des 15. Kinder- und Jugendberichts. Promoviert hat sie mit einem Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung zu Kindern in Jugendverbänden im Kontext von Inklusion.
Kontakt: gunda.voigts@haw-hamburg.de

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

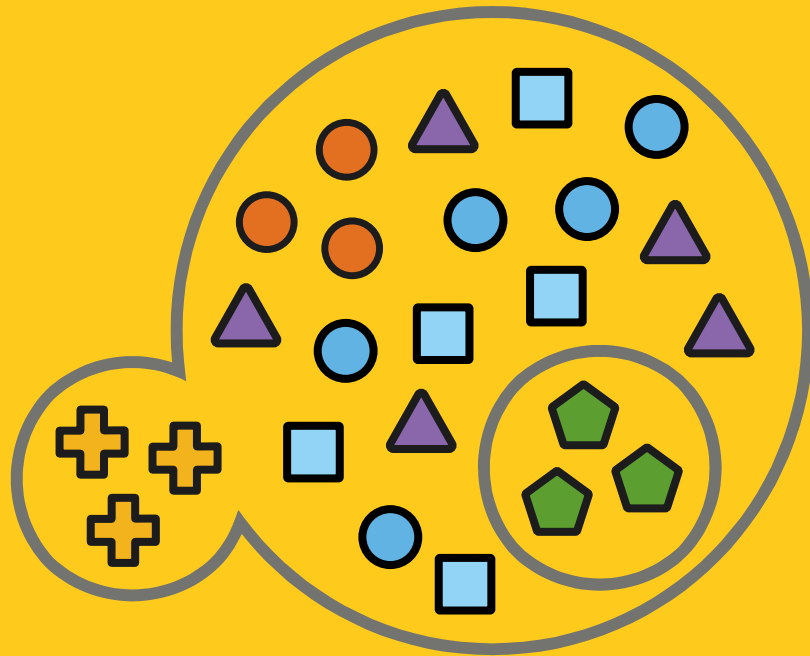
.....

.....

.....

.....

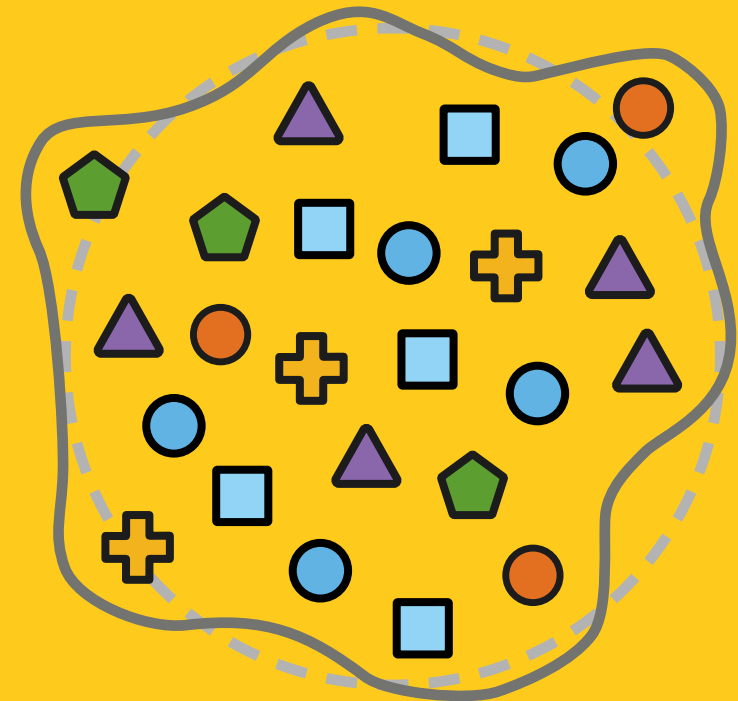
INTEGRATION



Eingliedern

Fügt vorher Getrenntes wieder zusammen. Gemeinsam aber nebeneinander.

INKLUSION



Einschließen

Alle gemeinsam. Die Struktur passt sich den individuellen Bedürfnissen an.

AUS DER PRAXIS

Nichts über uns ohne uns!

Unser Weg zum inklusiven Jugendverband

Daria Luchnikova,
Jugendclub IUVENTUS e.V.

Im Jugendclub IUVENTUS ist es heute völlig normal, dass alle jungen Menschen, ob mit oder ohne Behinderung, mitmachen können und in unsere Arbeit miteinbezogen werden. Wie selbstverständlich nehmen alle jungen Menschen, die Lust haben, an Veranstaltungen teil und führen auch eigene Projekte durch. Ob eine Behinderung vorliegt, wird kaum thematisiert, jede*r gehört einfach dazu und bereichert das IUVENTUS-Team mit der eingebrachten Lebenserfahrung. So eine inklusive Atmosphäre zu erreichen war ein langer, nicht immer einfacher Weg.

Wie kam es dazu?

Angefangen hat alles 2015 mit einer talentierten, aber verzweifelten Schülerin, die sehr gern basteln und tanzen wollte. Seit Monaten war das zweisprachig aufwachsende Mädchen auf der Suche nach einem Ort, an dem sie

ihre Talente gemeinsam mit Gleichaltrigen ohne Behinderung weiterentwickeln kann. Sie wurde aber überall abgewiesen, da ihre so genannte geistige Behinderung viele Vorurteile auslöste. Bei IUVENTUS hat die Schülerin endlich die Leute getroffen, die sich über sie gefreut haben und sie sofort, mit Unterstützung ihres engagierten Vaters, in alle Aktivitäten des Jugendclubs miteinbezogen haben.

Wäre es in diesem Beitrag möglich, die glücklichen Augen dieses Mädchen abzubilden, wäre der Sinn von Inklusion sofort für jeden klar!

Einfach dazu gehören, ohne Wenn und Aber!

Diese zufällige Begegnung hat das IUVENTUS-Team zum Nachdenken gebracht: Wie viele weitere junge Leute wohl in der Stadt Leipzig ihre Freizeitträume nicht verwirklichen können? Denn Unsicherheiten und Vorurteile sind leider auch im 21. Jahrhundert noch weit

verbreitet. Daran wollten wir etwas ändern! Um auf das Thema aufmerksam zu machen und uns selbst in diesem Bereich weiterzuentwickeln wurden mehrere wegweisende Projekte im Jugendclub entwickelt, die 2015 – 2017 mit Hilfe von unterschiedlichen Stiftungen durchgeführt wurden:

- Das Projekt „**Leben mit zwei Sprachen: Jugendliche mit Behinderung zeigen, was sie können**“ (gefördert von Aktion Mensch) stellte sich dem weit verbreiteten Klischee der Unmöglichkeit des erfolgreichen Zweitspracherwerbs bei Menschen mit geistiger Behinderung entgegen. Auf der Basis partizipativer Methoden erzählten junge Leute mit so genannter geistiger Behinderung im Alter zwischen 14 und 27 Jahren von ihren Erfahrungen und Erlebnissen im Umgang mit zwei Sprachen. Dabei fungierten sie als Expert*innen in eigener Sache. Das Projekt gab ihnen die Möglichkeit, sich über Erfahrungen, Probleme und Bedürfnisse auszutauschen, Wertschätzung zu erhalten und sich ihrer Stärken bewusst zu werden. Und für IUVENTUS-Aktive war es eine tolle Möglichkeit, in der Zusammenarbeit auch eigene Vorurteile abzubauen.
- Im September 2015 fand „**Schule für Freiwillige**“ im Rahmen des deutsch-

russischen Jugendaustauschs (gefördert durch die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch) statt. Hier kamen zwei Jugendinitiativen zusammen, die Erfahrungen im Ehrenamt hatten: Der Jugendclub IUVENTUS (Leipzig, Deutschland) und das Jugendliche Initiativzentrum (Uljanowsk, Russland). Das Thema der inklusiven Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit stand im Mittelpunkt der Diskussionen. Die jungen Ehrenamtler*innen aus Deutschland und Russland waren sich einig, dass inklusive Angebote neben barrierefreier Umgebung, auch zusätzliche Helfer*innen benötigen, so genannte Freizeitassistent*innen.

- Im Jahr 2016 fand ein weiterer **deutsch-russischer Jugendaustausch unter dem Titel „Markt der Ideen“** statt. Hier führten IUVENTUS (Leipzig) und das Initiativzentrum (Uljanovsk) in Russland zwei, von Jugendlichen selbst entwickelte Mini-Projekte durch. In beiden Mini-Projekten ging es um die Entwicklung eines inklusiven Freizeitangebots. Im ersten Projekt haben Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam ein Sportfest vorbereitet und durchgeführt. Im zweiten Projekt war die Aufgabe, gemeinsam mit Kindern mit Behinderung einen Sportplatz in ihrem Kinderheim zu gestalten.

Auch in der regulären Arbeit des Jugendclubs passierten zahlreiche Änderungen: Der Jugendclub zog in die neue barrierearme Räumlichkeit mit zwei Eingangstüren und einem rollstuhlgerechten WC. Es wurden neue Partner*innen im sozialen Bereich sowie in der Behindertenhilfe gefunden, die Angebote des Jugendclubs für ihre Zielgruppe anwerben und oft vor Ort mithelfen.

Die Zahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Behinderung/Migrationshintergrund ist seitdem rasant gestiegen.

Mit dem neuen, im September 2018, gestarteten Projekt unter dem Namen „**Blickpunkt. Leipzig ohne Vorurteile**“ (gefördert aus Mitteln des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge) wollten wir erreichen, dass junge Menschen mit und ohne Behinderung/Migrationshintergrund gemeinsam an einem Projekt arbeiten und zahlreiche Maßnahmen selbständig durchführen. Neben neu entwickelten Formaten wie unserem Debattierklub, Dialog-Forum sowie Länderabende findet nun auch eine Schulung zur Freizeitassistent*in bei IUVENTUS statt. Das, was bereits in vielen weiteren Projekten erläutert wurde – zusätzliche Unterstützung während des Freizeitangebots – nimmt nun Gestalt an. In fünf Modulen werden zukünftige Assistent*innen für die

Begleitung und Unterstützung von jungen Menschen mit Behinderung (und Migrationshintergrund) vorbereitet! Das Besondere dabei ist, dass Menschen mit Behinderung als Fachreferent*innen ganz selbstverständlich Module gestalten und referieren.

Somit wird der zentrale Grundsatz der UN-Behindertenrechtskonvention „Nichts über uns ohne uns!“ auch von uns erfüllt.

Zum Abschluss wäre es wichtig zu erwähnen, dass wahre Inklusion das positive Erleben von Vielfalt bedeutet. Unterschiede in Interessen, Wissen, familiären Hintergründen, Begabungen und Beeinträchtigungen werden zu Potentialen für gemeinsames Erleben und Leben aller.

Wagt einfach den Schritt, gestaltet eure Jugendarbeit vielfältig!

30 Mal „Inklusives Zeltlager“ im Landkreis Haßberge

Caroline Petersen, Nina Brech und Eva Pfeil, Kreisjugendring Haßberge

2021 findet das „Inklusive Zeltlager“ bereits zum 30. Mal statt. Es ist mittlerweile fester Bestandteil des Ferienkalenders im Landkreis Haßberge und hat eine lange Tradition.

Veranstaltet wird das Inklusive Zeltlager vom Kreisjugendring Haßberge in Kooperation mit der Lebenshilfe Haßberge e.V. Jedes Jahr in den Sommerferien verwandelt sich der Zeltplatz in Reutersbrunn bei Ebern, welcher idyllisch im Naturpark Haßberge liegt, zehn Tage lang in einen themenspezifischen Ort.

Die 45 Teilnehmer*innen im Alter von zehn bis 14 Jahren (Teilnehmende mit Behinderung bis 18 Jahre) werden von einem ehrenamtlichen Team in sechs festen Zeltgruppen begleitet.

Neben 12 Zelt- bzw. Gruppenbetreuer*innen gibt es mehrere Springer*innen und Küchenmitarbeiter*innen sowie ein Leitungsteam. Insgesamt sind für das Zeltlager rund 20 Ehrenamtliche vor Ort im Einsatz.

Das ehrenamtliche Team teilt eine große Leidenschaft für das Inklusive Zeltlager, mehrere waren selbst als Kind Teilnehmer*innen.

Der berufliche Hintergrund des 20-köpfigen Betreuer*innen-Teams ist vielfältig – Erzieher, Sonderpädagogen, Heilerziehungspfleger bis hin zu Verwaltungsangestellten, medizinischen Fachangestellten und komplett fachfremden „technischen“ Berufen. Ein Helfer hat selbst eine Behinderung, war als Kind Teilnehmer über die Lebenshilfe und ist nun selbst in die Helferrolle geschlüpft. Jeder im Team ist anders – alle sind besonders.

AUS DER PRAXIS

Das Leitungsteam besteht aus einer ehrenamtlichen Leitung vom Kreisjugendring Haßberge und einer ehrenamtlichen Leitung,

welche über die Lebenshilfe Haßberge e.V. finanziert wird. Beide arbeiten eng zusammen. Die von der Lebenshilfe finanzierte Leitung steht bereits vorab in Kontakt mit allen Eltern, die ein Kind mit Behinderung angemeldet haben.

Teilnehmen können sowohl Kinder mit geistiger als auch mit körperlicher Behinderung,

weshalb es ausgesprochen wichtig ist, bereits im Vorfeld die jeweiligen Besonderheiten und Bedürfnisse abzuklären.

Das Programm für die zehn Tage wird im Rahmen eines zweitägigen Vorbereitungstreffens geplant. In Kleingruppen wird vom Betreuer*innen-Team die jährlich neue Lagergeschichte entwickelt und durchgesprochen. Die Vorbereitung und Ausarbeitung der einzelnen Programmpunkte findet ebenfalls in Kleingruppen statt. Neben der thematischen Planung, Entwicklung und Ausarbeitung des bis zum Beginn des Zelt-

lagers streng geheimen Lagermottos, finden am Vorbereitungswochenende auch Schulungen zum Thema Inklusion, Gruppenpädagogik, Teamverhalten, Aufsichtspflicht und Datenschutz statt. Weitere Themen sind Grundlagen der Jugendarbeit, gemeinsame Lagerregeln und Teamabsprachen. Die Lager-

geschichte und die wichtigsten Punkte werden nach dem Vorbereitungstreffen für alle Betreuer*innen in einer kleinen Broschüre zusammengefasst.

Das am Vorbereitungswochenende entwickelte Lagermotto begleitet die Teilnehmer*innen und das Team in Form eines „roten Fadens“ durch die zehn Tage des Inklusiven Zeltlagers. Alle Aktionen, Spiele und Workshops drehen sich um das Motto. Bereits bei der Anreise der Kinder beginnt die Geschichte. Mit einem Reisebus werden die Teilnehmer*innen von verschiedenen vorher festgelegten Orten

im Landkreis eingesammelt. Um sie gleich von Beginn an in die Geschichte zu entführen, werden sowohl im Bus als auch bei der Ankunft am Zeltplatz vom Team thematische Schauspielereien aufgeführt. Am ersten Abend finden zahlreiche Gruppen- und Kennenlernspiele mit allen Teilnehmer*innen statt. Beim Lagerspiel am nächsten Tag müssen verschiedene Aufgaben im Team absolviert werden. Jeden Abend nach dem Abendessen stehen Lagerfeuer, Kino oder Gameshows auf dem Programm. Weitere Aktivitäten sind ein Bergfest sowie eine Wanderung. Zweimal fährt die gesamte Gruppe in ein Schwimmbad, um sich dort auszupowern.

Der Höhepunkt wird mit dem Nachtstationslauf am vorletzten Abend erreicht. Die Teilnehmer*innen müssen im Wald an verschiedenen Stationen ihre vorher erlernten Fähigkeiten im Team einsetzen, um ein Rätsel zu lösen oder einen „Gegner“ zu besiegen.

Die gemeinsame Zeit endet mit einem bunten Abend und einer großen Abschlussdisco.

Bis 2018 lief die Freizeit noch unter dem Namen „Integratives Zeltlager“. Das Zeltlager lebt allerdings den Leitgedanken, dass jeder Mensch – egal ob mit oder ohne Behinderung – verschieden ist und seine eigenen Stärken und Schwächen hat. Daher wurde es in „Inklusives Zeltlager“ umbenannt. Das Zeltlager bietet



einen Rahmen für inklusive Begegnungen, wodurch den Kindern mögliche Vorurteile genommen werden.

Die zentralen Bestandteile des täglichen Miteinanders sind für alle: Toleranz, gegenseitige Rücksichtnahme und gleichberechtigte Teilhabe.

Finanzielle Unterstützung für die Durchführung erhält der Kreisjugendring Haßberge durch den Bayerischen Jugendring (BJR).

Bei der Planung der Aktionen wird immer darauf geachtet, dass alle Kinder und Jugendlichen teilhaben können. Der Großteil des Programms findet in den einzelnen vorher festgelegten Zeltgruppen statt. Bereits bei der Einteilung dieser Gruppen wird auf eine heterogene Zusammensetzung geachtet, indem in jedem Zelt sowohl über die Lebenshilfe als auch über den Kreisjugendring angemeldete Teilnehmer*innen untergebracht sind.

Die Gruppen bestehen aus jeweils sieben bis neun Kindern – meistens zwei bis drei Kinder mit Behinderung und fünf bis sieben ohne Behinderung. Die Gruppenzelte, ein großes Aufenthaltszelt sowie das gesamte benötigte Equipment, inklusive eines Autoanhängers und 9-Sitzerbusses, sind Eigentum des Kreisjugendrings Haßberge.

Zu Beginn des Zeltlagers wird in den Kleingruppen das Thema „Inklusion“ mit all seinen Facetten der Einzigartigkeit thematisiert, so dass die Teilnehmer*innen ein Verständnis dafür entwickeln können. Die Spiele, teilweise mit erlebnispädagogischem Charakter, können meistens nur im Team und mit gegenseitiger Unterstützung gelöst werden. Das abwechslungsreiche Programm bietet allen Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sich mit den jeweiligen individuellen Stärken einzubringen. Die Teilnehmenden gehen damit ganz selbstverständlich um und haben keinerlei Berührungsängste. In der freien Zeit können sich die Kinder und Jugendlichen frei entfalten und beispielsweise auf dem weitläufigen Gelände gemeinsam Staudämme bauen, Wikingerschach oder Fußball spielen.

Bisher wurden nur gute Erfahrungen gemacht: Wenn ein Kind oder Jugendlicher sich distanziert oder selbst ausschließt, wird vom Team entsprechend interveniert und wieder in die Gruppe integriert. Bisher musste noch kein Kind oder Jugendlicher abgelehnt oder nach Hause geschickt werden. Auch wenn der Zeltplatz in Reutersbrunn leider nicht barrierefrei ist und durch unebene Wege und schmale Toiletten kleine Hindernisse entstehen können, werden im Team im Vorfeld gemeinsam kreative Lösungen gesucht und entwickelt.

So konnten auch bereits Kinder bzw. Jugendliche im Rollstuhl teilnehmen.

Coronabedingt wurde 2020 erstmals ein Inklusives Zeltlager-Ferienprogramm als Ersatz für das eigentliche Zeltlager angeboten. Aufgrund der Bestimmungen und notwendigen Vorkehrungen, wäre das Inklusive Zeltlager am Zeltplatz in Reutersbrunn, mit Übernachtung in Gruppenzelten, nur schwer oder gar nicht umsetzbar gewesen. Die Kinder und Jugendlichen mit und ohne Behinderung sollten aber trotzdem nicht auf ein umfangreiches Programm, spannende Geschichten, Spiele, Workshops, Natur und jede Menge Action verzichten. So wurde kurzerhand gemeinsam mit dem Betreuer*innen-Team eine Alternative entwickelt und an vier verschiedenen Orten im Landkreis große Gruppenzelte aufgebaut. Durch die Änderung des Angebots, die Heruntersetzung des Alters, die Durchführung ohne Übernachtung und die vier über den Landkreis verteilten Orte, konnten neue Kinder und Jugendliche auf das Inklusive Zeltlager aufmerksam gemacht werden. Die etwas jüngeren Teilnehmenden schnupperten erste „Zeltlager-Luft“ und erhielten durch das mit Liebe zum Detail entwickelte Rahmenprogramm einen

Einblick, was sie unter „normalen Bedingungen“ beim Zeltlager erwarten würde. Das Ergebnis waren schöne gemeinsame Erlebnisse, neue Freundschaften und unvergessliche Tage für alle. Und direkt nach Ende des Ersatzprogramms gingen bereits die ersten Anmeldungen für das Inklusive Zeltlager 2021 ein.

Das Inklusive Zeltlager ist in vielfältiger Weise bunt: Die Teilnehmer*innen sind zwischen zehn und 18 Jahre alt und kommen aus den verschiedensten Elternhäusern und Beweggründen mit auf das Zeltlager. Sie besuchen die unterschiedlichsten Schulen und haben ganz individuelle Stärken und Schwächen, Wünsche und Bedürfnisse.

Das Team besteht ebenfalls aus Menschen mit und ohne Behinderung, so dass der inklusive Gedanke und das Miteinander bereits hier vorgelebt werden. Ein jährlich ausgebuchtes Inklusives Zeltlager und wiederholte Teilnahme von Kindern und Jugendlichen, die Freude und Selbstverständlichkeit im Umgang mit Inklusion und ein Team, das zum Teil seit Kinderzeit mit ganz viel Herzblut dabei ist – machen das Inklusive Zeltlager seit so vielen Jahren zu einem außergewöhnlichen Ereignis.

AUS DER PRAXIS

Leichte Sprache leichtgemacht!

Daria Luchnikova,
Jugendclub IUVENTUS e.V.

Albert Einstein sagte einmal: „Klug ist der, der Schweres einfach sagt.“ Auch in der Jugend-Arbeit muss Kommunikation ohne Sprach-Barriere sein. Alle Jugendlichen müssen von leicht formulierten Texten (Webseiten-Beiträge, offiziellen Dokumenten) profitieren.

Leichte Sprache bedeutet aber keine Kindersprache. Leichte Sprache bedeutet logisch aufgebaute Texte und bestimmte Regeln.

Die Regeln haben die erfahrenen Experten - Menschen mit Lern-Schwierigkeiten (Netzwerk Leichte Sprache) - zusammengestellt.

Wenn ihr eure Webseite, Flyer oder sogar die Satzung in Leichter Sprache formulieren wollt, hier sind 8 Regeln:

(1) Die Schrift muss gerade sein, am besten mit Schrift-Größe 14 oder größer.

(2) Schreibt immer links-bündig. Denkt an genug Abstand zwischen den Zeilen.

(3) Benutzt einfache kurze Wörter. Trennt lange Wörter mit einem Binde-Strich.

(4) Vermeidet Rede-Wendungen und bildliche Sprache.

(5) Schreibt Ziffern anstatt Worte.

(6) Schreibt kurze Sätze. Macht in jedem Satz nur eine Aussage.

(7) Benutzt dunkle Schrift und helles Papier.

(8) Benutzt Bilder. Sie helfen Texte zu verstehen.

Braucht ihr Hilfe, wendet euch an das Netzwerk Leichte Sprache. Menschen mit Lern-Schwierigkeiten als Fach-Leute prüfen eure Texte. Nur sie können euch wirklich sagen: Das kann ich gut verstehen. Wer noch mehr Fragen hat, kann sich gerne beim Jugendclub IUVENTUS e.V. melden.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

GLOSSAR

In der langen Geschichte der Jugendverbandsarbeit haben sich eine Vielzahl von Fachbegriffen und spezifische Interpretationen herausgebildet.

Nicht alles in den Texten der Schriftenreihe ist jedem und jeder Leser*in verständlich. Daher vereinen wir zum Schluss noch einmal die wichtigsten Begriffe aus diesem Heft.

Viel Spaß!

AUFSICHTSPFLICHT

Sobald Minderjährige ohne ihre Eltern mit dem Verein / Verband unterwegs sind, obliegt die Aufsichtspflicht beim Verein oder dem bzw. der Gruppenleiter*in. Die aufsichtspflichtigen Personen haben dann die Verpflichtung dafür zu sorgen, dass die ihnen zur Aufsicht anvertrauten Minderjährigen selbst nicht zu Schaden kommen und auch keinen anderen Personen Schaden zufügen.

BARRIEREFREIHEIT

Barrierefreiheit heißt, Gebäude und öffentliche Plätze, Wohnungen und Arbeitsstätten, Verkehrsmittel und Gebrauchsgegenstände sowie alle Arten der Freizeitangebote so zu gestalten, dass sie für alle Menschen ohne fremde Hilfe zugänglich sind. Barrierefreiheit bedeutet somit auch, dass Formulare nicht in komplizierter Amtssprache, sondern auch in Leichter Sprache vorhanden sind und dass auch gehörlose Menschen einen Vortrag verfolgen können, zum Beispiel mit Hilfe eines Gebärdensprachdolmetschers. Auch sollte die digitale Barrierefreiheit mitgedacht werden. Das bedeutet, Internetseiten müssen so gestaltet sein, dass jeder sie nutzen kann. Zum Beispiel werden Bildbeschreibungen für blinde Menschen hinterlegt. Auch muss es die Möglichkeit geben, Videos in barrierefreien Formaten abzuspielen. Aus: aktion-mensch

ERLEBNISPÄDAGOGIK

Seit einigen Jahren hat Erlebnispädagogik in unterschiedlichen Bereichen der Jugendarbeit Einzug gehalten. Erlebnispädagogik gehört zum Themengebiet der Pädagogik und bezieht sich auf Gruppenerfahrungen in der Natur. Ziel ist es, soziale Kompetenzen zu entwickeln und die Persönlichkeitsbildung zu stärken.

EXKLUSION

Exklusion ist das Gegenteil von Inklusion. Jemanden zu exkludieren, meint ihn von einem Vorhaben, einer Versammlung, einer Gruppenzugehörigkeit oder sogar aus gesellschaftlichen Zusammenhängen auszuschließen.

KLISCHEE

Unter Klischee fasst man eine vorgeprägte Ansicht sowie eine eingefahrene Vorstellung von etwas oder jemandem. Klischees sind häufig auf eine bestimmte Personengruppe bezogen. Zum Beispiel könnte man sagen, dass alle Schwaben sparsam sind.

LEBENSMLIEU

Kinder und junge Menschen wachsen oft in sehr verschiedenen Lebensmilieus auf. Dabei meint man vor allem das soziale Umfeld und die Umgebung, in der ein (junger) Mensch lebt und die ihn prägt. Dies geht oft einher mit gelebten Werten, Normen, Regeln, Konsum- und Freizeitverhalten des sozialen Umfeldes.

GLOSSAR

LEBENSWELTORIENTIERUNG

Kinder und Jugendliche befinden sich in einer eigenständigen Lebensphase. Sie bewerten, entscheiden und verhalten sich in Situationen anders, als es erwachsene Menschen tun würden. Daher orientiert sich die Jugend(verbands)arbeit an dieser für Kinder und Jugendlichen eigenen Welt, die sie wahrnehmen, mitgestalten und in der sie leben.

PARTIZIPATION

Wenn Menschen aktiv an der Gestaltung ihrer Umgebung teilhaben, wenn sie bei Entscheidungen, die sie und ihr Umfeld betreffen, mitreden, mitgestalten und mitbestimmen können, dann partizipieren sie.

PEER-BEZUG

Besonders im Jugendalter ist die Peergroup von großer Bedeutung. Die Peergroup ist eine soziale Gruppe von gleichaltrigen, gleichartigen oder gleichgesinnten Menschen. Der Einfluss der Peergroup auf ein Individuum wird speziell bei jungen Menschen beobachtet. Der Bezug zur „Peer“ gibt dem Jugendlichen ein Gefühl der Zugehörigkeit. Oft wird der Begriff „Peergroup“ für eine Freundesgruppe mit großem Einfluss benutzt.

PROGRAMMATIK

Die eigene Programmatik eines Jugendverbandes ist gleichzusetzen mit der allgemeinen Zielsetzung oder Ideologie des Vereins. Jede Organisation verfolgt mindestens ein festgelegtes Ziel, an dem alle Mitglieder ihr jeweiliges Handeln ausrichten. Diese Zielsetzung ist in Satzungen schriftlich festgehalten.

SUBJEKTORIENTIERUNG

Jugendarbeit sollte für alle Jugendlichen Orte und Möglichkeiten der Selbstbildung bereitstellen. Subjektorientierte Jugendarbeit, die auf Freiwilligkeit beruht, hat dabei zur Aufgabe, Jugendliche zu einer bewussten Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Lebenssituation zu verhelfen und sie bestenfalls darin zu unterstützen, einen selbstbestimmten Lebensentwurf zu entwickeln.

ZUGANGSBARRIERE

Inklusion zu ermöglichen, heißt, (Zugangs-) Barrieren vollständig abzubauen.: räumliche Barrieren (zu enge Türen für Rollstuhlfahrer*innen), sprachliche Barrieren, soziale Barrieren (wie Vorurteile, Diskriminierung, Stigmatisierung), oder institutionelle Barrieren zum Beispiel bestimmte Zugangsvoraussetzungen (etwa für die Mitgliedschaft in einem Verein).

Jugendverbände in Leipzig — Wie sie zu finden und zu erreichen sind

Adventjugend der Siebenten-Tags- Adventisten Leipzig

Karl-Heine-Straße 8 | 04229 Leipzig

☎ 0151 20300017

✉ leipzigeraj@gmail.com

🌐 <https://adventhaus-leipzig.de/index.php?id=15>

Arbeiter-Samariter-Jugend Leipzig

Zwickauer Straße 131 | 04279 Leipzig

☎ 0341 649540

✉ info@asb-leipzig.de

🌐 www.asb-leipzig.de

Bund der PfadfinderInnen e.V. Stamm Leo

c/o Madita Röckemann | Riebeckstr. 32 |
04229 Leipzig

✉ madita.roeckemann@web.de

🌐 www.leipzig-pfadfinden.de

BUND Jugend Leipzig

Bernhard-Göring Straße 152 |
04229 Leipzig

☎ 0341 98991050

✉ bundjugend@bund-leipzig.de

🌐 www.bund-leipzig.de/bundjugend/

CVJM Leipzig e.V.

Schönefelder Alle 23a | 04347 Leipzig

☎ 0341 26675540

✉ info@cvjm-leipzig.de

🌐 www.cvjm-leipzig.de

DGB Jugend Leipzig

Karl-Liebknecht-Straße 30 |

04107 Leipzig

☎ 0341 2110955

✉ leipzig-nordsachsen@dgb.de

🌐 www.leipzig-nordsachsen.dgb.de

DPSG Stamm Tilia Leipzig

✉ info@dpsg-leipzig.de

🌐 www.dpsg-leipzig.de

EC Kinder- und Jugendarbeit Leipzig

Comeniusstraße 30 | 04315 Leipzig

✉ EC-Leipzig@web.de

🌐 www.ec-leipzig.de

Evangelische Jugend Leipzig

Burgstraße 1 - 5 | 04109 Leipzig

☎ 0341 2120095 30

✉ jupfa-leipzig@evlks.de

🌐 www.jupfa-leipzig.de

Evangelisch-methodistische Jugend Leipzig

Paul-Grüner-Straße 26 | 04107 Leipzig
☎ 015122231399
✉ katrin.bonitz@emk.de
🌐 www.bethesdakirche-leipzig.de

Evangelisch-reformierte Jugend Leipzig

Tröndlinring 7 | 04105 Leipzig
☎ 0341 9800512
✉ mail@reformiert-leipzig.de
🌐 www.reformiert-leipzig.org

Johanniter-Jugend Leipzig

Torgauer Straße 233 | 04347 Leipzig
☎ 0341 6962615
✉ info.leipzig@juh-sachsen.de
🌐 www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-unfall-hilfe/juh-vor-ort/lv-sachsen/jugend/

Jugendbrass Leipzig e.V.

c/o Jens Aehnelt | Königsteinstraße 15 |
04207 Leipzig
☎ 0341 9418800
✉ info@jugendbrass.de
🌐 www.jbleipzig.de

Jugendclub Iuventus e.V.

Gutenbergplatz 1a | 04103 Leipzig
✉ info@jugendclub-iuventus.de
🌐 www.jugendclub-iuventus.de

Jugendpresse Sachsen e.V.

Lessingstraße 7 | 04109 Leipzig
☎ 0341 35520454
✉ jps@jugendpresse.de
🌐 www.jugendpresse-sachsen.de

Jugendrotkreuz Leipzig-Stadt

Brandvorwerkstraße 36a |
04275 Leipzig
☎ 0341 3035334
✉ info@drk-leipzig.de
🌐 www.drk-leipzig.de/adressen/jugendrotkreuz.html

Jugendmusiziergruppe

„Michael Praetorius“ e.V.
c/o Andreas Künzel | Nordplatz 4 |
04105 Leipzig
☎ 0341 5648706
✉ post@praetoriusleipzig.de
🌐 www.praetoriusleipzig.de

Katholische Dekanatsjugend Leipzig

Nonnenmühlgasse 2 | 04107 Leipzig
☎ 0341 3557283-0
✉ info@dekanatsjugend-leipzig.de
🌐 www.dekanatsjugend-leipzig.de

Naturfreundejugend Leipzig

Brandstraße 15 | 04277 Leipzig
✉ leipzig@naturfreundejugend.de
🌐 www.naturfreundejugend-leipzig.de

JUGENDVERBÄNDE IN LEIPZIG

Orchester Holzhausen e.V.

Ferdinand-Jost-Str. 35 | 04299 Leipzig
☎ 0341 2270971
✉ kontakt@orchester-holzhausen.de
🌐 www.orchester-holzhausen.de

Polnischer Pfadfinderbund in Leipzig - 1 LDH im. Ks. J.Poniatowskiego

c/o Rafal Ryszka | Leipzig Schönefeld
☎ 015771587854
✉ Ryszka@gmx.net
🌐 <https://harcerstwoleipzig.home.blog>

Royal Rangers Leipzig III - Stamm 359

in der freien evangelische Gemeinde Leip-
zig | Rossplatz 8-9 | 04109 Leipzig
✉ royal-rangers@feg-leipzig.de
🌐 www.rr359.weebly.com

Sächsischer Verband für Jugendarbeit und Jugendweihe e.V.

Breite Straße 10b | 04317 Leipzig
☎ 0341 9800758
✉ leipzig@jugendweihe-sachsen.de
🌐 www.jugendweihe-sachsen.de/ansprechpartner-leipzig.html

SJD - Die Falken, KV Leipzig

Rosa-Luxemburg-Straße 19 |
04103 Leipzig
☎ 0341 1499022-9
✉ info@falken-leipzig.de
🌐 www.falken-sachsen.de/category/gruppen/leipzig/

Sportjugend Leipzig e.V.

Goyastraße 2d | 04105 Leipzig
☎ 0341 3089462-1
✉ heinze@ssb-leipzig.de
🌐 www.ssb-leipzig.de

Stadtjugendfeuerwehr Leipzig

Goedelerring 7 | 04109 Leipzig
☎ 0341 1239511
✉ stjfw@jugendfeuerwehr-leipzig.de

Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder - Stamm Eisvogel

c/o St. Thomas Leipzig |
Thomaskirchhof 18 | 04109 Leipzig
✉ eisvogel-leipzig@vcp-sachsen.de
🌐 www.pfadfinder-leipzig.de

Herausgeber

Stadtjugendring Leipzig e.V.
Stiftsstraße 7 | 04317 Leipzig
T: 0341 6894859
E: sjr@stadtjugendring-leipzig.de
Auflage: 250 | April 2021

Verantwortlich

Frederik Schwieger

Bilder und Illustration

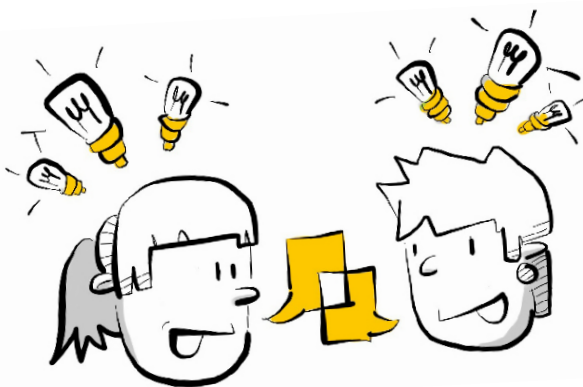
Lara Ludin, Seite 6

Die Emojis stammen von OpenMoji – the open-source emoji and icon project |

CC BY-SA 4.0, Seite 8, 11-12, 23-24 | in Bearbeitung von Tom Pannwitt

Inklusion gegenüber Integration, Soziogramm von CellarDoor85 auf <https://commons.wikimedia.org> | CC-BY-SA-3.0 | in Bearbeitung von Tom Pannwitt

Pior Paluchowski | CC BY-NC 3.0. DE | Ausschnitt Weiterentwicklung



Gefördert von



Stadt Leipzig

Amt für Jugend, Familie
und Bildung

STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES
UND GESELLSCHAFTLICHEN
ZUSAMMENHALT



Freistaat
SACHSEN